

KONZEPT „INTEGRATION DURCH SPORT“



Inhalt

1. Hintergrund/Fakten/Zahlen	4
1.1 Bevölkerungsanteil von Menschen mit Migrationshintergrund	4
1.2 Sportlandschaft Düsseldorf und der Stadtsportbund	5
2. Integration durch Sport in Düsseldorf	6
2.1 Begriffsbestimmungen	6
2.2 Integrationsverständnis des SSB	7
2.3 Integrationspotentiale von Sport	8
2.4 Geflüchtete Menschen und die Chancen des Sports	10
2.5 Integrationsarbeit als Chance für den Verein	11
3. Handlungsfelder und deren Maßnahmen	12
4. Bestehende Integrationsarbeit	14
5. Ausblick	15

Einleitung

Das Thema Integration hat in Deutschland seit den globalen Migrationsbewegungen der letzten Jahre und der damit verbundenen Aufnahme von vielen Menschen zunehmend an Aktualität gewonnen.

Durch den Zugewinn vieler Menschen aus anderen Ländern und Kulturkreisen wächst auch die Heterogenität in der Gesellschaft. Die so gewonnene Vielfalt muss vor allem als Chance für die Gesellschaft gesehen werden, setzt aber Maßnahmen voraus, die gleichermaßen das Gemeinschaftsgefühl stärken und eine Chancengleichheit möglich machen. Um dem Rechnung zu tragen, muss Integration als gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe verstanden werden, die alle gesellschaftlichen Handlungsfelder umfasst.

Insbesondere dem Sport als gleichermaßen globalem wie lokalem Phänomen kommt hier eine besondere Bedeutung zu.

Dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) als Dachverband des organisierten Sports hierzulande und seinen Mitgliedsverbänden wird hier eine große Verantwortung zuteil. Mit über 27 Millionen registrierten Mitgliedern verfügen die Vereine, die dem DOSB untergeordnet sind, über ein enormes Potential, Menschen gleich welchen Hintergrundes zusammenzubringen und so eine Ebene der Verständigung und des Miteinanders zu schaffen.

Um dieser Verantwortung Rechnung zu tragen, hat der DOSB in den zurückliegenden Jahren immer wieder Programme kreiert und weiter entwickelt, die maßgeblich zu einer gelingenden Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte (im Weiteren u.a. Zielgruppe genannt) beitragen und beitragen. Und trotz aller Bemühungen und Erfolge sind Menschen mit Migrationshintergrund in Sportvereinen nach wie vor unterrepräsentiert (vgl. Kleindienst-Cachay, Cachay & Bahlke, 2012, S.33).

Der Stadtsportbund Düsseldorf (SSB) sieht sich hier gleichermaßen in der Verantwortung, dies zu ändern. So hat sich der SSB zum Ziel gesetzt, Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere solche mit aktueller Fluchtgeschichte, vermehrt für den organisierten Sport zu gewinnen und zu integrieren. Auf diesem Wege sollen sie auch dahingehend gestärkt werden, in allen anderen gesellschaftlichen Bereichen teilzuhaben.

Um sich dem Thema verstärkt anzunehmen und eine Kultur der gegenseitigen Anerkennung und des gleichberechtigten Miteinanders in Düsseldorf zu schaffen, hat das Kommunale Integrationszentrum (KI) Düsseldorf auf Grundlage des Teilhabe- und Integrationsgesetzes NRW ein gesamtstädtisches Integrationskonzept entwickelt. Das hier vorliegende Integrationskonzept des Stadtsportbundes Düsseldorf berücksichtigt die für den organisierten Sport in Düsseldorf relevanten Punkte dieses Konzeptes. Gleichermäßen basiert es auf dem Grundsatzpapier „Sport und Integration“ und dem Handlungskonzept „Von der Willkommenskultur zur Integration“ des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen (LSB NRW).





1. Hintergrund/Fakten/Zahlen

Um die Bedeutung des Themas Integration für Deutschland, NRW und letztlich für Düsseldorf herauszustellen, werden im Folgenden die Anteile von Migrant*innen an der Bevölkerung aufgezeigt. Im Weiteren wird auf die Sportlandschaft Düsseldorfs eingegangen, um einen Überblick über das Vereinspotential im Hinblick auf die Umsetzung des Programms „Integration durch Sport“ zu vermitteln.

1.1 Bevölkerungsanteil von Menschen mit Migrationshintergrund

Deutschland ist ein Zuwanderungsland. Dies wird aktuell durch die Tatsache untermauert, dass Deutschland seit den verstärkten globalen Flüchtlingsbewegungen Ende 2014 mehr Menschen aufgenommen hat, als jedes andere europäische Land.

Mittlerweile weisen von den rund 82 Millionen Menschen in Deutschland über 17 Millionen Menschen einen Migrationshintergrund auf (vgl. Statistisches Bundesamt, 2017, S.36).

NRW fällt im bundesdeutschen Vergleich bezüglich des Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund eine besondere Rolle zu. Von den 17,6 Mio. Einwohnern haben mehr als 4,5 Mio. Menschen eine Zuwanderungsgeschichte, so viele wie in keinem anderen Bundesland. Der Bevölkerungsanteil dieser Gruppe liegt bei 25,6% (vgl. ebenda, S.44).

Laut dem Amt für Statistik und Wahlen der Landeshauptstadt Düsseldorf haben nach Stand vom 31.12.2016 über 255.000 von rund 635.000 gemeldeten Menschen in Düsseldorf einen Migrationshintergrund. Das entspricht einem Anteil von über 40%. (vgl. Landeshauptstadt Düsseldorf, 2017b, S.1) In manchen Stadtteilen liegt der Anteil sogar über dem der Aufnahme-gesellschaft. So weisen z.B. in den Stadtteilen Stadtmitte 60,1%, Flingern-Süd 57,8% und Hassels 57,7% der Bevölkerung einen Migrationshintergrund auf (vgl. Landeshauptstadt Düsseldorf, 2017c, 2017d, 2017e).

Anteilig an der ausländischen Bevölkerung sind die am stärksten in Düsseldorf vertretenen Nationen:

Türkei	(9%)
Griechenland	(7,3%)
Polen	(6,6%)

(vgl. Landeshauptstadt Düsseldorf, 2017b, S.1).

In Düsseldorf haben zum Stichtag 30. April 2017 7352 Flüchtlinge Unterkunft in diversen Einrichtungen beziehen können (vgl. Landeshauptstadt Düsseldorf, 2017f).

Diese Zahlen lassen darauf schließen, dass eine erfolgreiche Integration der in Düsseldorf lebenden Migrant*innen von hoher Bedeutung für alle hier lebenden Menschen ist.

Zudem wird deutlich, dass nicht nur die gesamte Bevölkerung in Düsseldorf, sondern auch die Gruppe der Zugewanderten durchaus als heterogen zu bezeichnen ist und ein Umdenken hinsichtlich integrativer Maßnahmen stattfinden muss.

In Bezugnahme auf diese Tatsache hat das Kommunale Integrationszentrum im Gesamtstädtischen Integrationskonzept folgendes verfasst: Der Umgang mit Integration „erfordert einen Paradigmenwechsel [...], von zielgruppenspezifischen Maßnahmen hin zu einer zielgruppenübergreifenden Sicht, die Angebote eher an Bedarfslagen als an dem Merkmal Migrationshintergrund orientiert“ (Landeshauptstadt Düsseldorf, 2017a, S.3f).

1.2 Sportlandschaft Düsseldorf und der Stadtsportbund

Die Stadt Düsseldorf nennt sich nicht ohne Grund „Sportstadt“. Regelmäßig finden Großereignisse mit internationaler Beteiligung wie der Metro Group Marathon, das Hockey-Vier-Nationen-Turnier, das PSD Bank Meeting und der Judo Grand Prix statt. In 2017 ist zudem mit dem Grand Départ der Tour de France, den Triathlon European Championships und der Tischtennis WM erneut die Welt zu Gast in der Landeshauptstadt.

Zudem bereichern Teams aus dem Profisport wie Fortuna Düsseldorf, die Düsseldorfer EG, und der deutsche Tischtennis-Rekordmeister Borussia Düsseldorf die hiesige Sportlandschaft.

Dem Stadtsportbund Düsseldorf als Dachverband des organisierten Vereinssports in Düsseldorf gehören über 360 Vereine an, in denen über 138.000 Mitglieder organisiert sind. Der SSB unterstützt die Vereine in ihrer Arbeit und setzt gemeinsam mit ihnen die vom LSB NRW entwickelten Programme um:

- NRW bewegt seine Kinder
- Bewegt gesund bleiben in NRW
- Bewegt älter werden in NRW
- Spitzensport fördern in NRW

Er unterstützt und berät die ihm angeschlossenen Vereine. Zudem vertritt er ihre Interessen gegenüber Verwaltung und Politik.





Weitere Aufgabenfelder sind z.B. die Organisation der Sportangebote im Ganzttag an Schulen, die Talentförderung, die Vergabe der städtischen Sportfördermittel und die Vergabe von Sporträumen an Vereine und weitere Gruppen, die aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit mit dem Sportactionbus und die Qualifizierung von Übungsleitern*innen sowie Funktionsträgern*innen der Vereine.

2. Integration durch Sport in Düsseldorf

Als Dachverband des organisierten Sports hierzulande trägt der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) seit vielen Jahren maßgeblich zu einer gelingenden Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bei. Im Jahre 1989 startete er das Programm „Sport mit Aussiedlern“, welches 2001 zum aktuellen Programm „Integration durch Sport“ konzeptionell weiterentwickelt wurde. Das zentrale Anliegen des Programms ist die Integration der zugewanderten Menschen in den Sport, um deren Teilhabechancen auch in weiteren Bereichen der Aufnahmegesellschaft zu fördern. Das Programm wird aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern und durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert. Die Zielsetzungen des Programms sind (vgl. DOSB, 2014, S.7ff):

- Gleichberechtigte Teilhabe der Zielgruppen auf allen Ebenen (Integration in den Sport)
- Integration durch Sport in die Gesellschaft
- Förderung und Unterstützung der Sportorganisationen bei der Integrationsarbeit
- Förderung und Anerkennung des freiwilligen Engagements
- Förderung der interkulturellen Öffnung des Sports
- Stärkung des Themas Integration in den Strukturen des Sports sowie Stärkung der gesellschaftspolitischen Wahrnehmung und Anerkennung der Integrationsarbeit im Sport
- Kontinuierliche Weiterentwicklung und Optimierung des Programms vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen sowie wissenschaftlicher Erkenntnisse

Mit der Umsetzung des Programms „Integration durch Sport“ verfolgt der SSB das Ziel, möglichst viele Menschen unabhängig von Herkunftsland, sozialem Status, politischem, kulturellem und religiösem Hintergrund, Alter, Geschlecht, sexueller Identität und Weltanschauung zu erreichen und ihnen die gleichberechtigte Teilhabe am Sport zu ermöglichen (Integration in den Sport) und sie dadurch auf ihrem Weg zu einer gleichberechtigten Teilhabe an der gesellschaftlichen Entwicklung in Düsseldorf zu fördern (Integration durch Sport).

2.1 Begriffsbestimmungen

Für ein besseres Verständnis dieser Ausarbeitung wird im Folgenden per Definition auf zwei Begrifflichkeiten näher eingegangen.

2.1.1 Integration

Definition aus der DOSB Programmkonzeption „Integration durch Sport“: „Integration ist die gleichberechtigte Teilhabe von Migrant*innen am gesellschaftlichen Leben und damit auch an sportweltlichen Teilnahme- und Teilhabestrukturen unter Respektierung und Wahrung kultureller Vielfalt beim gleichzeitigen Anspruch aller, sich an rechtsstaatlichen und demokratischen Grundpositionen zu orientieren“ (DOSB, 2010, S.5)

2.1.2 Menschen mit Migrationshintergrund

Menschen mit Migrationshintergrund sind laut §4 des Gesetzes zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration in Nordrhein-Westfalen (Teilhabe – und Integrationsgesetz NRW)

1. Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Artikel 116 Absatz 1 des Grundgesetzes sind oder
2. außerhalb des heutigen Gebietes der Bundesrepublik Deutschland geborene und seit dem 1. Januar 1950 nach Deutschland zugewanderte Personen oder
3. Personen, bei denen mindestens ein Elternteil die Kriterien der Nummer 2 erfüllt (vgl. Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen, 2012).

2.2 Integrationsverständnis des SSB

Der SSB ist sich der Dimension des Themas Integration auf bundesdeutscher, länder- und kommunaler Ebene bewusst und möchte seinen Beitrag zu einem offenen und auf Toleranz und Respekt basierendem Miteinander zwischen alteingesessenen und hinzugewonnen Menschen in Düsseldorf leisten.



Der SSB versteht Integration als einen Prozess, der auf die gleichberechtigte Einbeziehung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund an der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung Düsseldorfs abzielt und der, entgegen der ehemals an die Zuwander*innen gerichtete Forderung der Anpassung, gleichermaßen von beiden Seiten vorangetrieben werden muss. Dementsprechend zielen Integrationsbemühungen nicht nur auf zugewanderte und sozial benachteiligte Menschen ab, sondern sollen zudem die Integrationsbereitschaft und Integrationsfähigkeit der Mehrheitsgesellschaft fördern.

Der SSB ist sich über die Heterogenität von Menschen mit Migrationshintergrund bewusst. Diese Ansicht findet sowohl in der Beratung der Vereine hinsichtlich der Planung und Durchführung von Angeboten als auch im Versuch, sie als potentielle Vereinsmitglieder zu gewinnen, Berücksichtigung.





Als Dachverband der hiesigen Sportvereine sieht sich der SSB in der Verantwortung, eine vorbildliche und offene Willkommenskultur zu leben, Integration als Querschnittsaufgabe in den einzelnen Abteilungen seiner Organisation fest zu verankern und seine ihm angegliederten Sportvereine zu einer interkulturellen Öffnung zu sensibilisieren und sie bei ihrer Arbeit zu unterstützen.

Zudem steht der SSB als direkter Ansprechpartner für alle Menschen, Einrichtungen und Institutionen zur Verfügung, die sich für Sport im Allgemeinen und die verschiedenen Angebote der Vereine in Düsseldorf interessieren. Ziel ist es hier, eine chancengleiche Teilhabe und Mitgestaltung aller an der Düsseldorfer Sport- und Vereinslandschaft zu gewährleisten.



In einem Papier des Stadtsportbundes Düsseldorf aus dem Jahr 2009, in dem er seine Aufgaben definiert, heißt es:

„Der Stadtsportbund Düsseldorf hat sich daher gemeinsam mit der Landeshauptstadt Düsseldorf und weiteren Partnern vor Ort zum Ziel gesetzt, den Sport in der Sportstadt Düsseldorf in allen seinen Facetten zu fördern, zu entwickeln und nachhaltig zu sichern. Das gemeinsame klare Bekenntnis zu einer sportgerechten Stadt soll dazu beitragen, allen Menschen in Düsseldorf die Chance zu geben, sich sportlich zu betätigen“ (Stadtsportbund, 2009).



2.3 Integrationspotentiale von Sport

Aufgrund seiner globalen Bedeutung hat der Sport an sich ein hohes Integrationspotential. Voraussetzung für eine Förderung der Integration durch das Medium Sport und im Besonderen durch den organisierten Sport ist zunächst eine erfolgreiche Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in den Sport.

Der DOSB beschreibt die Integrationsmöglichkeiten für Menschen mit Migrationshintergrund im Sport wie folgt: „Gemeinsames Sporttreiben schafft gegenseitiges Vertrauen und erschafft Möglichkeiten des kulturellen Austauschs. Sport ermöglicht Formen der Selbstverwirklichung, lehrt Selbstbehauptung und Fairness, das Akzeptieren von Regeln und des sportlichen Gegners, regt Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern an und vermittelt soziale Kompetenzen“ (DOSB, 2006, S. 2).

Das Potential, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte für den organisierten Sport zu gewinnen, wird im Folgenden kurz skizziert:

Der organisierte Sport im Verein ist leicht zugänglich und offen für jeden an Bewegung interessierten Menschen. Durch die mehr als 440 Sportver-



eine und Betriebssportgemeinschaften und frei zugänglichen Sportflächen in Düsseldorf besteht eine nahezu flächendeckende Sportinfrastruktur. Je nach Interesse und Motivation finden sich Angebote u.a. im Breitensport, Gesundheitssport oder Leistungssport.

Im Weiteren obliegt vielen Sportarten weltweit dasselbe Regelwerk, so dass der im Heimatland bzw. in der Vergangenheit erlernte Sport direkt und unkompliziert ausgeübt werden kann. Auch stellen die Sprache oder kulturellen Unterschiede im Ausüben kein Hindernis dar, da im Sport häufig nonverbale Kommunikations- und Interaktionsstrukturen bestehen (vgl. Baur, 2006, S. 4ff).

Der vereinsorganisierte Sport weist zudem Potentiale auf, die einer Integration über den Sport hinaus förderlich sind. Dieses gilt sowohl für Menschen mit wie auch ohne Migrationshintergrund. Dieses Potential zeigt sich in Prozessen und Kompetenzen, die durch die regelmäßige Teilnahme an einer Sportgruppe angeschoben bzw. erlernt werden können. Dabei gilt es hinsichtlich des Potentials zu beachten, dass es nicht durch die bloße Teilnahme, quasi automatisch, vermittelt wird. Vielmehr bedarf es strukturierter, zielgerichteter und unter sozialpädagogischen Gesichtspunkten geplanter und durchgeführter Arrangements der Angebote, um dieses Potential des vereinsorganisierten Sports ausschöpfen zu können (vgl. Burrmann, 2009, S.4ff).

Das Potential kann in vier Integrationsdimensionen unterschieden werden:

Unter **sozialer Integration** werden Kontakte, Beziehungen und Bindungen verstanden, die beim gemeinsamen Sporttreiben entstehen können.

Durch das gemeinsame Sporttreiben kommen Angehörige verschiedener Ethnien in Kontakt. Es werden durch die z.T. mehrmals die Woche stattfindenden Sporteinheiten soziale Beziehungen hergestellt, in denen eine interkulturelle Verständigung möglich wird und die im Idealfall zu sozialen Bindungen auch über den Sport hinaus führen können. Die Sportgruppe wird demnach zu einem Ort, an dem auch persönliche Angelegenheiten besprochen werden können und an dem Freundschaften entstehen (Baur, 2006, S.4).

Kulturelle Integration durch Sport umfasst sowohl den Erwerb von Kulturtechniken, wie z.B. den der Sprache, als auch „den Erwerb kulturell eingefärbter sozialer „Normalitätsmuster“ wie Verhaltensmuster in Alltagssituationen, zwischengeschlechtliche Kommunikation, kulturell geprägte Körper- und Schönheitsideale etc.“ (ebenda, S.5).

Der Sportverein bietet ein Handlungsfeld, auf dem **politische Integration** stattfinden kann. Die Möglichkeit der Mitsprache durch Partizipation an der Vereinspolitik schult hinsichtlich demokratischer Werte. Zudem kann durch das ehrenamtliche Engagement aktiv am Vereinsleben mitgewirkt werden und ein über das Vereinsleben hinausgehendes politisches Interesse geweckt werden (ebenda, S.6). Durch die bloße Teilnahme am Vereinsleben werden zwar keine schulischen oder beruflichen (Aus-) Bildungsgänge eröffnet oder geschlossen. Dennoch lässt sich auch im Hinblick auf eine **sozialstrukturelle Integration** ein Potential erkennen, dass Sporttreibenden mit Migrationshintergrund eine bessere Perspektive im Bildungssystem oder Arbeitsmarkt eröffnen kann; wie etwa durch eine Verbesserung der Sprachkenntnisse, die durch die Kommunikation mit anderen Mitgliedern mehr oder weniger zwangsläufig einhergeht. Zudem können die alteingesessenen Mitglieder für sie als informelle Jobvermittler fungieren, wenn sie über nützliche Kontakte zum Arbeitsmarkt verfügen.





Und wenn sich ein Verein über das sportliche Engagement hinaus der besonderen Förderung von den Zielgruppen verschrieben hat, kann durch außersportliche Angebote wie z.B. Hausaufgabenbetreuung positiv auf deren Perspektive im Bildungssektor eingewirkt werden (ebenda, S.7).

2.4 Geflüchtete Menschen und die Chancen des Sports

Laut Artikel 1A der Genfer Flüchtlingskonvention ist ein Flüchtling eine Person, die „aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will“ (UNHCR, 2017, S.7).

Eine besondere Stellung unter den Menschen mit Migrationshintergrund nimmt wegen ihrer z.T. prekären Wohnsituation und ihrer, durch die Umstände der Flucht beeinträchtigte, psychischen Verfassung die Gruppe der geflüchteten Menschen ein.

Flüchtlinge werden bei ihrer Ankunft in Deutschland zunächst in einer zentralen Erstaufnahmeeinrichtung untergebracht. Nach ihrer Registrierung werden sie nach dem Königsteiner Schlüssel anteilig auf die Bundesländer verteilt und in Gemeinschaftsunterkünften oder privaten Wohnungen untergebracht (vgl. BAMF, 2016, S.9ff).

In den Gemeinschaftsunterkünften, in denen häufig zu viele Menschen unterschiedlicher kultureller Hintergründe auf zu engem Raum leben müssen, gestaltet sich der Alltag nicht einfach:

Durch die eingeschränkte Privatsphäre ist eine selbstbestimmte Lebensführung kaum möglich. Es fehlt an kindgerechten Räumen und an Räumen für gemeinschaftliche Aktivitäten, zudem herrscht ein Mangel an Rückzugsorten. „Die fremdbestimmte und räumlich eingeschränkte Wohnsituation kann zu einer dauerhaften Beschränkung eigener Handlungs-, Entfaltungs- und Selbstbestimmungsmöglichkeiten beitragen“ (Flüchtlingsrat Niedersachsen, 2014, S.43). Der Alltag ist von Tristesse und Eintönigkeit geprägt, bestehende Freizeitmöglichkeiten sind nicht bekannt oder aufgrund der Abgeschiedenheit der Unterkünfte und der schlechten Nahverkehrsanbindung nur schwer erreichbar (vgl. Vosgerau, 2015, S.7).

Viele haben zudem unvorstellbares Leid erfahren, welches sich belastend auf deren psychische Verfassung auswirkt. So kommen Studien an Asylbewerber*innen und Flüchtlingen zu dem Ergebnis, dass etwa 40% der Flüchtlinge aufgrund der Fluchthintergründe, der Folgen der Flucht und der Lebensbedingungen in der Aufnahmegesellschaft traumatisiert sind (Zito, 2010, S.125).

Stressfaktoren wie ein unsicherer Aufenthaltsstatus, finanzielle Unsicherheit und die Trennung von Familie und Freunden können Ohnmachtsgefühle und Gefühle von Perspektivlosigkeit bestärken und zur Entwicklung von psychischen Störungen beitragen (Flory, 2016, S. 51).

Neben den bereits beschriebenen Integrationspotenzialen des vereinsorganisierten Sports, kann dieser weiterhin zur Verbesserung der Lebensqualität insbesondere von Flüchtlingen beitragen.

Durch Sport und Spiel kann ein Gefühl von Unbeschwertheit erfahren

werden. Er kann Abwechslung zum Alltag bieten und die Möglichkeit, sich selbst zu erfahren und auszuleben.

„Es muss [...] erwähnt werden, dass unbefangene Sport- und Spielerlebnisse per se auch schon einen Mehrwert besitzen, indem sie Menschen (und insbesondere Kinder) für einen Augenblick aus der oft harten Alltagsrealität zu reißen vermögen, Freiheit vermitteln und ihnen ein kurzes Abschalten oder Abtauchen ermöglichen“ (Meier, 2010, S.171). Zudem bietet das Sporttreiben auf großen Flächen wie etwa bei Team- und Ballsportarten eine willkommene Abwechslung zu den beengten Wohnverhältnissen der Unterkünfte.

Neben positiven Effekten des Sports auf die psychische und physische Konstitution trägt er zudem zu einer Stärkung der seelischen Widerstandskraft (Resilienz) bei, die für die Bewältigung von Traumata eine bedeutende Rolle spielt. Resilienz wird bei Kindern und Jugendlichen durch beschützende Faktoren wie fürsorgliche Beziehungen zu nicht verwandten Erwachsenen, die Vermittlung von Problemlösestrategien oder pro-soziale Beziehungen zu Gleichaltrigen gefördert (vgl. Meier, 2010, S.171ff).

2.5 Integrationsarbeit als Chance für den Verein

Neben der Übernahme sozialer Verantwortung und dem entsprechend seiner Satzung verfolgten Ziel eines Handelns im Sinne des Allgemeinwohls ergeben sich für den organisierten Sport Möglichkeiten, die mit einer stärkeren Einbindung von zugewanderten Menschen in das Vereinsleben einhergehen:

Der demographische Wandel und die damit einhergehende Alterung der Bevölkerung in Deutschland werden sich aller Voraussicht nach auch auf die absoluten Mitgliederzahlen in den Vereinen auswirken. Da Migrantinnen und Migranten in den Sportvereinen noch unterrepräsentiert sind, besteht durch deren Aufnahme in die Vereine auch die Chance, Mitgliederzahlen langfristig zu stabilisieren, Mannschaftsstärken aufrechtzuerhalten und den Nachwuchsleistungssport auf hohem Niveau fortzuentwickeln (vgl. Landessportbund Nordrhein-Westfalen, 2013, S.14).

Migrant*innen kommen z.T. aus Ländern, in denen Sportarten als populär gelten, die hierzulande keine Beachtung finden. Durch eine stärkere Einbindung von zugewanderten Menschen in das Vereinsleben könnten diese Sportarten in das Angebot des Vereins aufgenommen werden und so weitere Interessierte für den Verein gewonnen werden.

Durch das Netzwerk mit lokalen Integrationsakteuren, welches mit der Planung und Durchführung von Angeboten und Projekten für Menschen mit Migrationshintergrund entsteht, können sich neue Kooperationen ergeben, die u.U. das Angebotsspektrum des Vereins erweitern können.





Zudem können Migrant*innen in Funktionsrollen (Ausführungsebene, Vorstand) multiplikatorisch wirken und weitere Menschen aus ihrem sozialen Umfeld für das Vereinsleben gewinnen.

3. Handlungsfelder und deren Maßnahmen

Integration ist auf Ebene des Sports eine komplexe Aufgabe, die nur Erfolg haben kann, wenn sie in allen Bereichen gleichermaßen Beachtung findet. Infolgedessen ist eine Einteilung in verschiedene Handlungsfelder für den SSB sinnvoll. Im Anschluss werden die Handlungsfelder im ersten Schritt kurz erläutert und die notwendigen Maßnahmen für deren erfolgreiche Umsetzung im zweiten Schritt aufgeführt.

a. Interkulturelle Öffnung der Sportvereine fördern

Neben der Sensibilisierung der Vereine für die Bedeutung von Integrationsarbeit gilt es, sie im Weiteren durch spezifische Beratungen zu unterstützen. Ziel ist eine interkulturelle Kompetenz innerhalb des Vereins aufzubauen, um die Funktionsrollenträger*innen für die integrative Arbeit besonders zu qualifizieren und Strukturen zu schaffen, die einer steten Weiterentwicklung und Anpassung der Angebote an kulturell heterogene Sportgruppen förderlich sind.

Maßnahmen

- Vernetzung im Sozialraum: Kita, Schulen, Seniorenzentren, Jugendzentren, Migrantenselbstorganisationen, Vereine, Integrationsakteure
- Qualifizierung von Vereinsmitarbeiter*innen (u.a. Fortbildungen „Fit für Vielfalt“, „Sport interkulturell“)
- Austausch zwischen Vereinen
- Angebote für spezielle Zielgruppen
- Initiierung außersportlicher Maßnahmen: Sprachkurse, Begleitung bei Behördengängen etc.
- Integrationsbeauftragter und Verankerung in Satzung
- Transparenz gegenüber den Vereinsmitgliedern und Sensibilisierung derer zum Thema Integration

b. Integration der Zielgruppen in die Vereine

Damit die Integration der Zielgruppen in und durch den Sport funktionieren kann, muss die Möglichkeit der Teilhabe am Sport für diesen Personenkreis Voraussetzung sein. Bisher ist dieser jedoch, gemessen an seinem Anteil an der Gesamtbevölkerung, in Vereinen unterrepräsentiert. Dieses trifft im besonderen Maße auf Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte zu (vgl. Kleindienst-Cachay, Cachey, Bahlke, 2012, S. 32ff).

Maßnahmen

- Mitgliedschaftsmodelle - Staffelung nach Einkommen
- Mehrsprachige Informationen: Flyer, Internetauftritt
- Sozialräumliche Vernetzung: Jugendheime
- Kooperationen mit kommunalen Integrationsakteuren
- Aktiver Einbezug von Zielgruppen in die Vereinstätigkeit und ins Vereinsleben

c. Netzwerkarbeit auf kommunaler Ebene

Der SSB sieht sich in der Aufgabe, Netzwerke zwischen Vereinen, dem Kommunalen Integrationszentrum und weiteren Integrationsakteuren wie

Migrantenselbstorganisationen oder freien Wohlfahrtsverbänden aufzubauen.

Netzwerke „bündeln Ressourcen, bieten Möglichkeiten zum Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Netzwerkpartnern sowie zur Entwicklung gemeinsamer neuer Ideen (z. B. von Kooperationsprojekten). Gezielte Kooperationen mit Partner innerhalb und außerhalb des Sports helfen, die Sport- und Bewegungsangebote zu verbreiten und ermöglichen darüber hinaus die Bereitstellung von Zusatzangeboten und Unterstützungsleistungen für die Zielgruppen“ (DOSB, 2014, S.11).

Maßnahmen

- Netzwerke mit Vereinen, dem Kommunalen Integrationszentrum, im Sozialraum ansässigen Integrationsakteuren auf- bzw. ausbauen
- Teilnahme an „Runden Tischen“ und Arbeitskreisen
- Etablierung des Themas „Integration durch Sport“ in Teile der Verwaltung und Politik

d. Planung, Bewerbung und Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen für Migrant*innen

Menschen mit Migrationshintergrund können sich aufgrund ihrer Biografie an einer integrationsfördernden Angebotsgestaltung innerhalb des Vereins entscheidend beteiligen. Durch die Übernahme von Funktionsrollen können sie eine Vorbildfunktion für andere einnehmen und somit weitere Migrant*innen für den Verein gewinnen. Zudem verfügen sie über ein spezifisches Wissen über die Zielgruppen, was sie besonders qualifiziert.

Maßnahmen

- Gewinnung der Zielgruppen für die Ausbildung zum/r Sporthelfer*in, Gruppenhelfer*in und Übungsleiter*in (1. und 2. Lizenzstufe)
- Umsetzung von Qualifizierungsmaßnahmen vor Ort

e. Integration als Querschnittsaufgabe in weitere Handlungsfelder des SSB verankern

Im Zuge der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung kommt dem Thema Integration auch innerhalb des SSB und seiner verschiedenen Abteilungen eine besondere Bedeutung zu. Ein intensiver Austausch aller Abteilungen ist daher unabdingbar.

Maßnahme

- Dauerhafte Implementierung des Themas „Integration und Sport“ in den Vereinen und SSB-Fachschaften
- regelmäßiger Austausch und Fortbildungen der Mitarbeiter-Teams des SSB:
 - Integration und Sport
 - aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit/Sportactionbus
 - Talentförderung/Leistungssport
 - Qualifizierung
 - OGS
 - Sportraumvergabe

f. Förderung und Anerkennung des freiwilligen Engagements Ehrenamt

Das Ehrenamt bzw. das freiwillige Engagement ist ein bedeutender Stützpfeiler der Vereinsarbeit. Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund sind allerdings in Relation zu ihrem Mitgliederanteil deutlich unterrepräsentiert (vgl. Sportentwicklungsbericht, 2009, S.14).





Maßnahme

- Gewinnung von Ehrenamtlichen mit Migrationshintergrund
- Würdigung des Ehrenamtes

g. Integrationsangebote in Schule und Kindertagesstätten (Kita)

Ein weiterer Schritt zu einer gelingenden Integration durch Sport können Sportangebote und Kooperationen der Vereine mit Kitas, Schulen und Offenem Ganztag (OGS) fungieren. Hier kann den Heranwachsenden gleich welchen Hintergrundes der Sport im Allgemeinen und der vereinsorganisierte Sport im Speziellen näher gebracht bzw. vorgestellt werden. Für den Verein ergeben sich daraus Potentiale der Mitgliedergewinnung.

Maßnahme

- Intensivierung der Kooperationen zwischen den Institutionen Verein, Schule und Kita



h. Infrastruktur

Das Durchführen von neuen Angeboten setzt entsprechende Bewegungsräume voraus. Der SSB ist bemüht, bestehende Räume wie Hallen und Sportplätze auch für integrationsfördernde Angebote der Vereine zur Verfügung gestellt zu bekommen.

Maßnahmen

- Bestehende Nutzungsräume sichern
- alternative Sportflächen und -räume erschließen



4. Bestehende Integrationsarbeit

Im Folgenden sind die beiden Düsseldorfer Vereine aufgeführt, die im Rahmen des Programms „Integration durch Sport“ des DOSBs als Stützpunktvereine bezeichnet werden. Zudem werden deren für 2017 geplanten und aus Mitteln des Programms finanzierten Projekte kurz skizziert. Abschließend werden die Angebote des Sportactionbus aufgeführt, die sich teils an Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund und teils gezielt an diejenigen mit aktueller Fluchtgeschichte richtet.

• Stützpunktvereine:

– Boxsport Athletic e.V.:

Der Verein wird seit 2013 gefördert.

In 2017 möchte der Verein drei Projekte realisieren. Das Projekt „Starke Frauen Starke Mädchen“ richtet sich an Frauen mit Migrationshintergrund, welchen das Trainieren in einer gleichgeschlechtlichen Sportgruppe angeboten wird. Des Weiteren wird ein Deeskalationstraining für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge angeboten. Zudem wird es einen Tag der Offenen Tür geben, an dem interessierten Menschen mit und ohne Migrationshintergrund die Angebote des Vereins vorgestellt werden.

– Judoclub 71 Düsseldorf e.V.:

Der Verein wird seit 2014 gefördert.

In 2017 richtet der Verein eine Ferienfreizeit für ca. 25 Kinder mit und ohne Migrationshintergrund aus. Inhalt sind Judoeinheiten, Sportspiele, eine Radtour und ein Abschlussgrillen. Zudem sind eine Fahrradrallye für Familien und eine Team Building- Maßnahme mit ca. 20 Teilnehmer*innen geplant.



Sportactionbus:

- Ferienfahrten für Düsseldorfer Kinder und Jugendliche
- Bewegungsangebote in Flüchtlingsunterkünften und Stadtteilen
- Night Events für junge Erwachsene mit und ohne Migrationshintergrund
- Aktive Pause an Schulen
- OGS Angebote
- Schulprojekte

5. Ausblick

Für die Umsetzung der Handlungsfelder sind in nächster Zeit folgende Projekte und Maßnahmen geplant:

- Mehrsprachige Informationsbroschüre „Was ist ein Verein?“ in Kooperation mit dem Sportamt
- Weitere Vereine als „Stützpunktvereine“ gewinnen (Vereine sind dadurch im Rahmen des Programms „Integration durch Sport“ besonders förderfähig)
- Teilnahme an Netzwerktreffen und Ausbau von Kooperationen mit lokalen Integrationsakteuren
- Internetpräsenz des Bereiches „Integration“ auf der Seite des SSBs
- Fachtag: u.a. Präsentation des Integrationskonzeptes des Kommunalen Integrationszentrums, Präsentation des Integrationskonzeptes des Stadtsportbundes Düsseldorf, fachlicher Austausch zwischen Vereinsvertretern, Input-Referat eines Mitarbeiters vom LSB NRW
- BEAN: Bildungsstätte für Erlebnis, Abenteuer und Natursport



Literatur

Baur, J. (2006). Kulturtechniken spielend erlernen. Über die Integrationspotenziale des vereinorganisierten Sports. In: Treffpunkt – Magazin für Migration und Integration 3, S. 3 – 9.

Braun, S. (2003). Sozialintegration, Systemintegration und Integration über sozialstrukturelle Bindungen. In Baur, J. & Braun, S. (Hrsg.), Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen (S.88 – 108). Aachen: Meyer & Meyer Verlag.

Braun, S. & Finke, S. (2010). Integrationsmotor Sportverein. Ergebnisse zum Modellprojekt „spin – sport interkulturell“. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Breuer, C. & Wicker, P. (2008). Integration von Migrantinnen und Migranten im Sportverein. In C. Breuer (Hrsg.), Sportentwicklungsbericht 2007/2008. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland (S. 49 – 76). Köln: Sportverlag Strauß.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016). Ablauf des deutschen Asylverfahrens. Ein Überblick über die einzelnen Verfahrensschritte und rechtliche Grundlagen. Zugriff am 24.5.2017 unter https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/dasdeutsche-asylverfahren.pdf?__blob=publicationFile

Burmann, U. (2009). Vortragsskript „Integrationspotenziale des Sports – Erkenntnisse des Programms Integration durch Sport“. Fachvortrag gehalten auf der Jubiläumsveranstaltung „Vielfalt sportlich gestalten – 20 Jahre Integration durch Sport“ am 8.11.2009 in Dortmund

Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) (2006). Integration durch Sport. Positionierung des Deutschen Olympischen Sportbundes zum Themenbereich Integration. Frankfurt am Main.

Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) (2014). Integration durch Sport – Programmkonzeption. Frankfurt am Main. Zugriff am 24.05.2017 unter https://www.dosb.de/fileadmin/fmdosb/arbeitsfelder/ids/images/2014/Programmkonzeption_3_Auf_2014.pdf

Flory, L. (2016). Gesundheitliche Versorgung von Geflüchteten mit Traumafolgestörungen. In A. Drücker, S. Seng, S. Töbel (Hrsg.), Geflüchtete, Flucht und Asyl. Texte zu gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, Flucht- und Lebensrealitäten,

rassistischen Mobilisierungen, Selbstorganisation, Empowerment und Jugendarbeit (S.50-54). Düsseldorf: Düssel-Druck & Verlag GmbH

Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V. (2016). Flucht und Lebensrealitäten von Geflüchteten in Deutschland. In A. Drücker, S. Seng, S. Töbel (Hrsg.), Geflüchtete, Flucht und Asyl. Texte zu gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, Flucht- und Lebensrealitäten, rassistischen Mobilisierungen, Selbstorganisation, Empowerment und Jugendarbeit (S.42-49). Düsseldorf: Düssel-Druck & Verlag GmbH

Holtkamp, J. (2016). Flüchtlinge und Asyl. Herausforderung – Chance – Zerreißprobe. Keveler: Verlagsgemeinschaft topos plus.

Kleindienst-Cachay, C., Cachay, K. & Bahlke, S. (2012). Inklusion und Integration. Eine empirische Studie zur Integration von Migrantinnen und Migranten im organisierten Sport. Schorn-dorf: Hofmann.

Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für soziale Sicherung und Integration, Kommunales Integrationszentrum (2017a). Gesamtstädtisches Integrationskonzept für die Landeshauptstadt Düsseldorf. Keine weiteren Angaben

Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen (2017b). Zugriff am 24.05.2017 unter https://www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt12/statistik/stadtforschung/download/stadtbe_zirke/Duesseldorf_kompakt.pdf

Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen (2017c). Zugriff am 24.05.2017 unter https://www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt12/statistik/stadtforschung/download/stadttei_le/Flingern_Sued_o21.pdf

Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen (2017d). Zugriff am 24.05.2017 unter https://www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt12/statistik/stadtforschung/download/stadttei_le/Hassels_o98.pdf

Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen (2017e). Zugriff am 24.05.2017 unter https://www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt12/statistik/stadtforschung/download/stadttei_le/Stadtmitte_o13.pdf

Landeshauptstadt Düsseldorf, Flüchtlingsbeauftragte Miriam Koch (2017f). Zugriff am 24.05.2017 unter <https://www.duesseldorf.de/fluechtlingsbeauftragte/unterbringung.html>

Landessportbund Nordrhein-Westfalen (2013). Vielfalt im Sport gestalten – zu neuer Einheit wachsen. Grundsatzpapier Sport und Integration des Landessportbundes und der Sportjugend Nordrhein-Westfalen. Keine weiteren Angaben

Landessportbund Nordrhein-Westfalen (2015). Von der Willkommenskultur zur Integration. Handlungskonzept für eine nachhaltige interkulturelle Öffnung des organisierten Sports in NRW 2016 bis 2025. Keine weiteren Angaben

Meier, M. (2010). Zum ersten Mal umarmt. In P. Diekhoff (Hrsg.), Kinderflüchtlinge. Theoretische Grundlagen und berufliches Handeln (S.169-181). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen (2012). Gesetz zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration in Nordrhein-Westfalen (Teilhabe- und Integrationsgesetz) vom 14.02.2012. Zugriff am 24.5.2017 unter https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_detail?sg=o&menu=1&bes_id=19764&anw_nr=2 &aufgehoben=N&det_id=293746

Mutz, M. (2012). Sport als Sprungbrett in die Gesellschaft? Sportengagements von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und ihre Wirkung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Mutz, M. & Nobis, Tina (2011). Die Sportvereine des DOSB-Programms „Integration durch Sport“ - Ergebnisse der Potsdamer Evaluationsstudie. In S. Braun & T. Nobis (Hrsg.), Migration, Integration und Sport. Zivilgesellschaft vor Ort (S. 159-182). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Nobis, T. & Baur, J. (Hrsg.) (2007): Soziale Integration vereinsorganisierter Jugendlicher. Köln: Sportverlag Strauß

Reichwein, A. & Vogel, S. (o. A.). Integrationsarbeit – effektiv organisiert. Ein Handbuch der Kommunen.

Sportjugend im Landessportbund Nordrhein – Westfalen (2012). Sportvereine auf dem Weg zum Akteur der lokalen Integrationsarbeit. Keine weiteren Angaben

Stadtssportbund Düsseldorf (2008). Die Aufgaben des Stadtssportbundes Düsseldorf e.V. Zugriff am 24.05.2017 unter: https://www.sportangebotduesseldorf.de/downloads/?no_cache=1&cid=11040&did=9603&sechash=bb138gae

Statistisches Bundesamt (2017). Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus 2015. Zugriff am 24.05.2017 unter https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220157004.pdf?__blob=publicationFile

UNHCR (2015). Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 28. Juli 1951 (In Kraft getreten am 22.April 1954). Protokoll über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 31. Januar 1967 (In Kraft getreten am 4. Oktober 1967). Zugriff am 24.05.2017 unter http://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2017/03/GFK_Pocket_2015_RZ_final_ansicht.pdf

Vosgerau, S. (2015). Willkommen im Verein! Fußball mit Flüchtlingen. Frankfurt am Main: Deutscher Fußballbund.

Zito, D. (2010). Traumatherapie mit jungen Flüchtlingen. In P. Diekhoff (Hrsg.), Kinderflüchtlinge. Theoretische Grundlagen und berufliches Handeln (S. 125 – 140). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Impressum

Herausgeber: Stadtsportbund Düsseldorf e.V.
Redaktion: Ulrich Wolter, Tino Hermanns
Autor: Milan Plückelmann

Für Fragen und weitere Informationen zum Thema
„Sport in Düsseldorf“ wenden Sie sich bitte an:

Stadtsportbund Düsseldorf e.V.
Arena-Str. 1 (Aufgang K7, Ebene 2)
D-40474 Düsseldorf
Tel.: +49 (0) 211 / 200544-0
Fax: +49 (0) 211 / 200544-19
kontakt@ssbduesseldorf.de
www.ssbduesseldorf.de
www.sportactionbus.de
www.sportangebote-duesseldorf.de